



Montag, 15. Oktober 2007

Europäische Methodistische Jugend auf neuen Wegen

Aus 18 europäischen Ländern trafen sich Ende September rund 50 Vertreterinnen und Vertreter aus dem Bereich der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen auf Schwarzenshof/ Thüringen zur Jahrestagung des Europäischen Methodistischen Jugendrates (EMYC).

Zwei spannungsvolle Erfahrungen prägten die Strukturdebatte zur Arbeit und Zukunft des EMYC, die in diesem Jahr auf der Tagesordnung stand.

Im Zeitalter der Globalisierung und internationalen Vernetzung gewinnt auch die europäische Zusammenarbeit auf kirchlicher Ebene an Relevanz. Gerade die internationale Connexio des Methodismus bietet hierfür gute Bedingungen, für die uns andere protestantische Partner beneiden. Der EMYC war in der Vergangenheit stets ein geeignetes Forum für die europäische Vernetzung der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Andererseits ist zu beobachten, dass das Interesse an internationalen Begegnungen und europaweiter Arbeit teilweise sinkt. Regionale und nationale Eigeninteressen liegen oft näher. So musste ein internationales Seminar für Jugendarbeit in diesem Jahr ausfallen, und von zwei geplanten Internationalen Missionsteams konnte gerade ein Mini-Team in Grimsby (GB) gebildet werden. Ob das IMT in Chemnitz zustande kommt, ist noch offen. Wie stark das seit Jahren vom EMYC erarbeitete »Friedensgebet« in den Jugendgruppen verwendet wird, ist ebenfalls eine offene Frage.

Der EMYC war bisher ausgezeichnet durch eine hohe Repräsentanz von jugendlichen Delegierten beim Rat. Jedes der 23 Länder, die zum Rat gehören, konnte mindestens 2 Delegierte entsenden, die größeren Kirchen/Konferenzen auch mehr. Aufgrund finanzieller Einsparungen (vor allem beim »Hauptgeberland« Großbritannien) und für eine effektivere Arbeit des Rates soll dagegen nun die Zusammensetzung des EMYC und seine Arbeitsweise verschlankt und gestrafft werden. Dass gerade bei der Zahl der Jugenddelegierten gekürzt werden soll und dass kleine und große Kirchen/Konferenzen fast gleich große Repräsentanz erhalten sollen, war Gegenstand intensiver Diskussionen. Hier zeigte sich erneut die Schwierigkeit, »gerechte« Strukturen im europäischen Miteinander herzustellen. Die Wahlen zum neuen Präsidium des EMYC machten aber auch deutlich, dass der Rat bemüht ist, den verschiedenen Interessen weitgehend zu entsprechen. So wurde Bischof Sifredo Teixeira aus Portugal (kleine unabhängige methodistische Kirche) erneut zum Präsidenten gewählt. Vizepräsidentin ist nun die Jugenddelegierte Grete Lepa (Nord-Europa/Estland). Neuer Sekretär des EMYC ist Pastor Alexander von Wascinski (Deutschland), Schatzmeisterin ist Katja Siegert (ebenfalls Deutschland).

Erfreulich ist, dass in Zukunft die Verbindungen zwischen dem EMYC und dem Europäischen Methodistischen Rat (EMC) verstärkt werden. Der EMC will den EMYC als Vertreter der Jugendlichen und Kinder vermehrt in seine Arbeit einbeziehen. Gemeinsame Aktivitäten beim

Methodistischen Festival in Bratislava waren bereits ein guter Anfang. Mit Kenia Guimares, die als Vertreterin der Division on Ministries with Young People (DMYP) vom General Board of Discipleship am Rat teilnahm, kam auch die Verbindung zur weltweiten UMC zum Ausdruck. Geplant ist, dass die nächste »Global Youth Convocation« der DMYP in Deutschland stattfinden soll.

Auf europäischer Ebene sind für 2008 zwei CINA-Projekte (»Christen in Aktion«) in Tschechien und Lettland geplant. Für Mitarbeitende aus der Arbeit mit Kindern findet ein internationales Seminar (»Swop-Shop«) Anfang Mai in Dresden statt. Außerdem arbeitet die Kinderkommission an der Herausgabe eines Buches über John Wesley für Kinder im Alter von sieben bis elf Jahren. Das »Friedensgebet« für 2008 wurde von tschechischen Jugendlichen erstellt.

Bei der Fülle der Arbeit kam das Thema der Jahrestagung »We are family« fast etwas zu kurz. Siegfried Reissing stellte in seinem Grundsatzreferat dar, was die Kennzeichen einer Familie in unserer modernen (westlichen) Gesellschaft sind und was zu den Merkmalen einer christlichen Gemeinde gehört. Deutlich wurde dabei, dass das Bild von Familie als Leitbild für die Kirche und Gemeinde zwar wichtige Gemeinsamkeiten aufzeigt, aber auch an seine Grenzen stößt und problematische Implikationen beinhaltet. Vor allem die Tendenz zur »(Ab-)Geschlossenheit« einer Familie führt in einer »Gemeinde als Familie« leicht zu einer Überbetonung der Binnenorientierung und verhindert den Blick darauf, dass die Hauptaufgabe der Gemeinde in der immerwährenden Gewinnung neuer Menschen für die Nachfolge Jesu liegt.

Gottfried Liese
Text + Foto